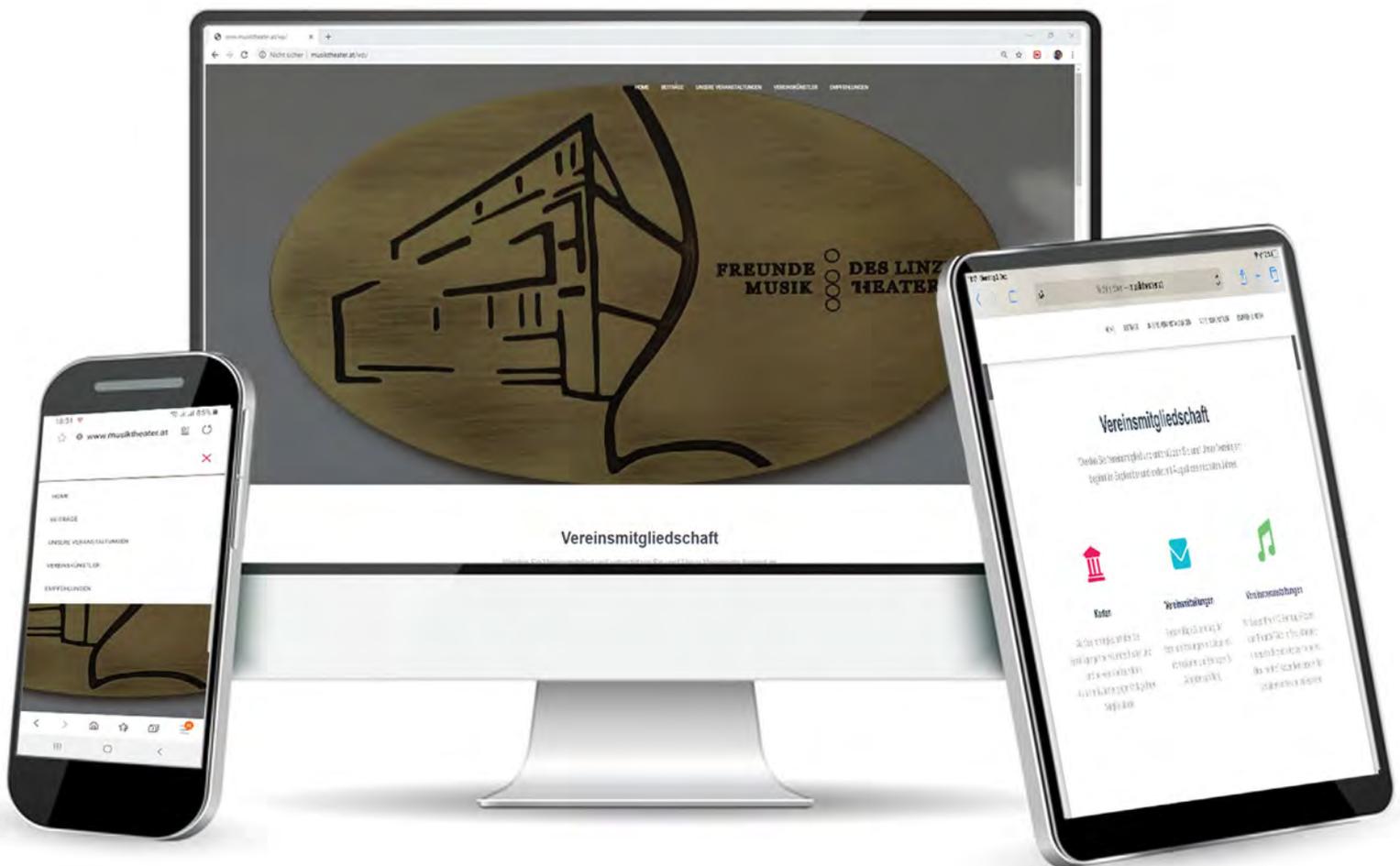


Linzer Musiktheater

Mitteilungen des Vereins «Freunde des Linzer Musiktheaters» N° 3 36. Vereinsjahr Jänner/Februar 2020 www.musiktheater.at

*Besuchen Sie uns auf der
neuen Vereins-Homepage*



www.musiktheater.at

**Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler**
Seiten 3, 5 und 6

**Neuer Web-Auftritt
des Vereins von
Mario und Petra Wöger**
Seite 8 bis 10

**Katharina Müllner
Ein Interview von
Eduard Barth**
Seite 12 und 13

**Der Hase mit den
Bernsteinaugen
von Henry Mason**
Seite 14 und 15



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wünsche Ihnen ein glückliches Neues Jahr 2020 verbunden mit Gesundheit, Zufriedenheit und vielen inspirierenden musikalischen Höhepunkten, die unser Leben bereichern mögen.

Ich hoffe auf Ihr Interesse und zahlreichen Besuch unserer Veranstaltungen und der Produktionen im Musiktheater. Mit diesen Vereinsmitteilungen erhalten Sie gleichzeitig die Einladung zu den nächsten Terminen.

In aktuellen Beiträgen informiert Sie Christoph Blitt, leitender Musiktheaterdramaturg, über seine Vorarbeiten zur Reihe *Oper am Klavier* in der BlackBox, Eduard Barth führte ein Gespräch mit der jungen Dirigentin Katharina Müllner und stellt anhand der laufenden Produktion *Le Prophète* 2019/20 die Szenerien zur Zeit der Erstaufführung 1851 in Linz gegenüber.

Den Beitrag von Intendant Hermann Schneider finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 7 und noch vieles andere mehr. Henry Mason erzählt über die Preisverleihung für das Musical *Der Hase mit den Bernsteinaugen* in Hamburg und die Eröffnung der Ausstellung „Die Ephrussi. Eine Zeitreise“ in Wien. Unsere Homepage-Gestalter Mario und Petra Wöger stellen Ihnen das neue Design der Vereinshomepage www.musiktheater.at vor. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen
Ihr Peter Rieder

Philipp Olbeter (5. Juni 1954 – 19. November 2019)

(Technischer Direktor des Landestheater Linz von 1995 bis 2017)

Anfang November habe ich noch mit Philipp telefoniert und vereinbart, dass wir uns bald auf einen Kaffee in seinem geliebten Musiktheater treffen wollen, um über weitere Beiträge für die Vereinsmitteilungen zu reden. Am 20. November erreichte mich die erschütternde Nachricht, dass Philipp nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist. Mit insgesamt 31 Beiträgen für die Vereinsmitteilungen hat er in der Zeit von Mai 2014 bis November 2019 über Musiktheaterthemen berichtet, uns Blicke auf Bühnen in der gesamten Welt gewährt und über seine Aufgaben als Vizepräsident des Internationalen Theater-Instituts der UNESCO informiert. Noch in den letzten Vereinsmitteilungen schloss er seinen Beitrag zum 35 Jahr-Vereinsjubiläum: „Jedenfalls, dem Verein alles Gute für, mindestens, die nächsten 35 Jahre! Ich werde versuchen mich im Jahr 2054 wieder zu Wort zu melden.“ Das war Philipp Olbeter! Ich bin mir sicher, er wird auch einen Weg finden uns von seiner Arbeit an den „himmlischen Bühnen“ zu berichten.

PETER RIEDER



SonntagsFoyers im Musiktheater, 11.00 Uhr

19. Jänner 2020



(Foto: yeowatzup_Wikimedia)

Die spinnen, die Römer!

(A Funny Thing Happened On The Way To The Forum)

Einführung zur Premiere des Musicals *Die spinnen, die Römer!* nach den Komödien des Plautus. Mit Juheon Han (Musikalische Leitung), Matthias Davids (Inszenierung), Simon Eichenberger (Choreografie), Hans Kudlich (Bühne), Susanne Hubrich (Kostüme), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musicalensembles

Rom, im 3. Jahrhundert vor Christus: Sklave Pseudolus sehnt sich nach Freiheit! Dafür ist er sogar bereit, seinen jungen Herrn Hero mit der Kurtisane Philia aus dem benachbarten Freudenhaus zusammenzubringen. Philia ist jedoch bereits dem berühmten Krieger Miles Gloriosus versprochen, und auch Heros Eltern Domina und Senex sind von der Liaison alles andere als begeistert. Um Miles loszuwerden, erfindet Pseudolus eine schlimme Seuche, der die hübsche Philia leider zum Opfer gefallen sei; Haussklave Hysterium schlüpft in die Rolle der toten Schönheit. Doch dann will Miles den Schleier der Braut lüften, um ihr einen letzten Kuss auf die Lippen zu drücken ...

Das Musical – eine der lustigsten Musicalkomödien überhaupt – mit der Musik des amerikanischen Musiktheater-Papstes Stephen Sondheim (*Sweeney Todd*, *Into the Woods*) und einem Buch u.a. von Larry Gelbart (Autor des TV-Serienklassikers *M*A*S*H*) parodiert Sandalen- und Monumentalfilme und greift auf Stoffe und Figuren des römischen Komödiendichters Plautus zurück.

23. Februar 2020



Titelblatt des Librettos, Wien 1792 (Foto: wikimedia)

Il matrimonio segreto

(Die heimliche Ehe)

Einführung zur Oper *Il matrimonio segreto* von Domenico Cimarosa mit Katharina Müllner (Musikalische Leitung), Gregor Horres (Inszenierung), Jan Bammes (Ausstattung), Katharina John (Dramaturgie und Moderation) und Sänger*innen des Oberösterreichischen Opernstudios

Geromino, Kaufmann und steinreich, plant seine beiden Töchter möglichst mit adeligen Männern zu verheiraten. Was er nicht weiß, ist, dass sich Carolina, die jüngere der beiden, bereits heimlich mit seinem Gehilfen Paolino vermählt hat. Dieser ahnt die Enttäuschung seines Schwiegervaters für den Tag voraus, an dem er die Wahrheit erfahren werde. Durch eine positive Gegenerfahrung möchte er nun dessen Entsetzen mildern und plant, Carolinas Schwester Elisetta an den Grafen Robinson zu vermitteln, einen Mann von tadellos blauem Blut, der allerdings verarmt ist und eine betuchte Ehegattin gut gebrauchen kann. Doch Paolino hat weder mit Fidalma, der reichen verwitweten Schwester Geronimos, gerechnet noch mit all den möglichen und unmöglichen Konsequenzen, die sich aus den unterschiedlichen Begegnung ergeben. Cimarosas köstliche Komödie nimmt nun ihren Lauf, ohne dass sich der Himmel der Wahrhaftigkeit als Spielverderber im grandiosen Wahnsinn auftut. Mit exorbitantem Erfolg wurde *Il matrimonio segreto* am 7. Februar 1792 in Wien uraufgeführt und bis heute konnte sich die turbulente Buffa im Repertoire behaupten.

Auf der Jagd nach der Rarität oder: Wie kommt die Reihe *Oper am Klavier* zustande?

Seit der Spielzeit 2016/2017 kann man in der BlackBox Lounge des Musiktheaters vier Mal pro Saison in der kleinen aber feinen Reihe *Oper am Klavier* unbekannte Werke der Musiktheaterliteratur erleben. Wie kommt aber dieses Programm eigentlich zustande und wo verstecken sich diese unbekanntes Preziosen der Operngeschichte?

Eigentlich könnte es ja ganz einfach sein, einen Spielplan für eine derartige Reihe zusammenzustellen. Denn vergessene Werke, die es wert wären, einmal wiederentdeckt zu werden, gibt es ja zuhauf. Aber einfach vier Opern nach Lust und Laune aus dem dramaturgischen Privatarchiv herauszuziehen, wäre dann doch zu einfach und würde die Programmauswahl dem Vorwurf einer gewissen Beliebigkeit aussetzen. Denn der Sinn solch einer Reihe, bei der die beteiligten Sänger*innen und Pianist*innen ja auch viel Zeit und Energie investieren müssen, ergibt sich ja erst dann, wenn sie für das Publikum und das Theater einen Mehrwert darstellt. Dementsprechend ist es in Linz so, dass die bei *Oper am Klavier* vorgestellten Stücke in einem Zusammenhang zu den Produktionen stehen, die in der entsprechenden Saison im Großen Saal des Musiktheaters präsentiert werden. Angestrebtes Ziel ist es, dass sich

überhaupt spielbares Notenmaterial oder gar auch eine Aufnahme gibt. Wird man dabei fündig, muss man prüfen, ob die Oper oder Operette gehaltvoll genug ist, um wiederaufgeführt zu werden; ob sie überhaupt besetzbar ist; und ob sich passende Ausschnitte aus ihr herauslösen lassen, die musikalisch attraktiv und gleichzeitig repräsentativ sind für die Geschichte, die das bewusste Werk erzählt. Erst wenn diese Kriterien erfüllt sind, steht einer Aufnahme dieses Stücks in das *Oper am Klavier*-Programm nichts mehr im Wege.

Das liest sich jetzt leichter und lockerer, als es tatsächlich ist. Denn es gilt, jedes Jahr ca. zwanzig bis dreißig Stücke auf Herz und Nieren zu prüfen, um die vier Raritäten für die BlackBox Lounge aufzustöbern. Manchmal hilft einem dabei der Zufall. So stolperte ich beispielsweise auf der Suche nach etwas ganz anderem in einem Klassik-Online-Magazin auf einen Artikel über Franz Liszts erst 2018 in Weimar uraufgeführtes Opernfragment *Sardanapalo*. Einige Klicks im Internet zu weiteren Recherchezwecken genühten, um sich Klarheit zu verschaffen, dass diese Rarität, die zeitgleich mit Giacomo Meyerbeers *Le Prophète* entstanden ist, bestens in die Reihe *Oper am Klavier* passt. Bei Johann Christoph Kaffkas Melodram *Rosemunde* war es dann schon ein wenig komplizierter. Zwar findet man im Internet sehr schnell einen Klavierauszug zu diesem Werk, das wie Wolfgang Amadé Mozarts *Die Entführung aus dem Serail* 1782 uraufgeführt wurde. Doch dieser alte Druck ist wegen seiner antiquierten Schlüsselung heute im Grunde nicht mehr lesbar und musste erst einmal transponiert werden. Und bei August Klughardts Oper *Gudrun*, die im Banne Richard Wagners entstanden ist, war gar eine Exkursion nach München notwendig, um in der dortigen Staatsbibliothek Zugang zu dem einzigen in deutschsprachigen Ländern verfügbaren Klavierauszug zu bekommen.

Wenn dann aber das Publikum bei den Aufführungen in der BlackBox Lounge Freude an den präsentierten Werken hat, weiß man, dass sich all die Mühen im Vorfeld mehr als gelohnt haben!

CHRISTOPH BLITT
(Leitender Musiktheaterdramaturg)

Produktionen und Termine 2020 BlackBox Lounge jeweils 20 Uhr

Sardanapalo

Sa, 25. (Premiere) und Fr, 31. Jänner 2020

Opernfragment in einem Akt von Franz Liszt

Rosemunde

Do, 2. April (Premiere) und So, 19. April 2020

Melodram von Johann Christoph Kaffka

Gudrun

Mi, 10. Juni (Premiere) und Fr, 12. Juni 2020

Große Oper in drei Akten von August Klughardt



(Foto: Christoph Blitt)

Jinie Ka, Matthäus Schmidlechner, Annina Wachter. Mit Jacques Offenbachs Einakter *Pépite* wurde die Reihe „Oper am Klavier“ in dieser Spielzeit eröffnet

zwischen den Stücken auf der Hauptbühne und in der BlackBox Lounge Verbindungslinien aufzutun, dass sie in eine Wechselwirkung treten, sich gegenseitig bespiegeln und so dem Spielplan insgesamt eine zusätzliche Tiefenschärfe verleihen.

Konkret geht man so vor, dass man sich ein Thema sucht, das eben eine Beziehung zwischen den Inszenierungen im Großen Saal und den Stücken bei *Oper am Klavier* herstellt. So sind es in dieser Spielzeit gemeinsame Uraufführungs- oder Entstehungsjahre als verbindende Elemente. Jetzt beginnt die eigentliche Stücksuche. Dazu durchforstet man zunächst die entsprechenden Nachschlagewerke. Stößt man hier auf ein Werk, das passen könnte, gilt es herauszufinden, ob es dafür

Klavierabend Freitag, 31. Jänner 2020, 19.30 Uhr LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal Bernhard Pötsch (Klavier)

Franz Schubert: Impromptus, D 899 und D 935

György Kurtág: Játékok – „Spiele“



Die beiden Serien der Impromptus zählen zu Schuberts schönsten und populärsten Meisterwerken. Geschrieben in seinem vorletzten Lebensjahr finden sich in diesen Stücken alle Qualitäten des Schubertschen Komponierens: lyrische, dramatische und liedhafte Elemente in vielfältigen subtilen Schattierungen. Bernhard Pötsch stellt diesen Klavierstücken kurze Miniaturen aus György Kurtágs Játékok (Spiele) voran und rückt sie damit in einen ganz besonderen Kontext.

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21; E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Musiktheater-Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

Bernhard Pötsch

lehrt seit vielen Jahren am Institut „Tasteninstrumente in der Musikpädagogik“ der Musikuniversität Wien, seit seiner Habilitation im Jahr 2014 ist er dort als außerordentlicher Universitätsprofessor für Klavier tätig. Einladungen zu Masterclasses führten ihn auch an die Musikuniversitäten in Göteborg, Vilnius und Korfu sowie an die Konservatorien „Giacomantonio“ in Cosenza und „Giuseppe Tartini“ in Triest. In den Jahren 2000 bis 2006 war er an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz tätig, von 1998 bis 2003 unterrichtete er am Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk.

Seine musikalische Ausbildung erhielt er in Linz bei Prof. Hugo Rabitsch, an der Wiener Musikuniversität bei den Professoren Georg Ebert, Jürg von Vintschger und Harald Ossberger. Besonders beeinflusste ihn der ungarische Klavierpädagoge Ferenc Rados, mit dem er über viele Jahre hinweg in einer befruchtenden Beziehung stand und dem er entscheidende Impulse für sein künstlerisches sowie pädagogisches Selbstverständnis verdankt. In jüngerer Zeit war es die Pianistin Elisabeth Leonskaja, von deren Können er profitieren durfte.

Als Pianist ist er sowohl solistisch als auch als Kammermusiker und Liedbegleiter tätig, wobei er neben seinem Hauptinstrument, dem modernen Flügel, immer wieder auch ältere Tasteninstrumente spielt, von deren Spielweise er sich gerne inspirieren lässt.

Am liebsten spielt Bernhard Pötsch an Orten, an denen sich ein persönlicher Kontakt zum Publikum herstellen lässt, was seinen Niederschlag in moderierten Konzerten und zum Teil auch in ungewöhnlichen Aufführungsorten findet.



(Fotos: Fleckenstein, Reinhard Winkler)

Richard Tauber Medaille

Do, 18. Juni 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Der Bettelstudent

(Operette in drei Akten von Carl Millöcker)

mit anschließender Verleihung der **RICHARD TAUBER MEDAILLE**

50 Prozent Ermäßigung für Vereinsmitglieder solange Plätze verfügbar sind!

Abonnenten können einen Termintausch innerhalb des gekauften Abonnements und innerhalb derselben Preisgruppe vornehmen.

KARTEN: Kennwort „Musiktheaterfreunde“ beim Kartenservice des Landestheaters gegen Vorlage der Mitgliedskarte: Montag bis Freitag 9.00-18.00 Uhr, Samstag 9.00-12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen; Tel. 0732/76 11-400 oder per E-mail: kassa@landestheater-linz.at



Wählen Sie Ihren Publikumsliebbling bis Anfang Juni 2020!

 CARSTEN LEPPER	 CELINA DOS SANTOS	 CHRISTIAN FRÖHLICH	 DANIELA DETT
 ADAM KIM	 BRIGITTE GELLER	 DOMINIK NEKEL	 FENJA LUKAS
 DAVID ARNSPERGER	 GERNOT ROMIC	 HANNA KASTNER	 KARSTEN KENZEL
 GOTHO GRIESMEIER	 HANS SCHÖPFLIN	 KATHERINE LERNER	 MARTIN ACHRAINER
 LUKAS SANDMANN	 LYNSEY THURGAR	 SANNE MIELOO	 MATTHIAS FREY
		 MATTHÄUS SCHMIDLECHNER	 MICHAEL WAGNER
			 THERESA GRABNER

Bestimmen Sie auch heuer wieder das beliebteste Ensemble-Mitglied! In den beiden Sparten können Sie jeweils eine Stimme abgeben!

2 Karten vergeben!

Im Anschluss an das Adventkonzert am 3.12.2019 zogen beim Künstlerempfang die beiden jungen Sängerinnen Julia Schnapper und Anna-Maria Nunzer eine aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl eines Publikumsliebblings. Frau D. Autengruber freut sich über zwei Karten für eine Vorstellung von *Le Prophète* im Musiktheater.

Bis Anfang Juni 2020 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumsliebblinge zu wählen. 4 Karten für eine Vorstellung im Musiktheater warten noch auf Sie!



Liebe Freunde

non scholae, sed vitae discimus, heißt ein alter Lehrsatz, der nichts von seiner Richtigkeit eingebüßt hat. Wobei es heutzutage schon so ist, dass Vita (= das Leben) nur mehr auf den ökonomisch-gesellschaftlichen Prozess reduziert wird. Das heißt, an Schulen und Hochschulen wird in erster Linie das gelehrt, das hinterher auch verwertbar ist. Wissen ist also Nutzen- und Nutzer-orientiert, was einem humanistischen Bildungsideal ebenso widerspricht wie dem Gedanken der Aufklärung. Dass man sich durch Wissen bildet, um sich als Person zur Persönlichkeit entwickeln zu können, einem selbstbewußten Mitglied der Gesellschaft, ja: einem Staatsbürger.

Bildung verkommt im Zeitalter des Internets mehr und mehr zur bloßen Information, meist nutzlosen Wissens, das lediglich in Quizshows noch einen gewissen Nimbus als Unterhaltungswert besitzen mag... Doch wollen wir nicht allzusehr dem Kulturpessimismus frönen, das Theater selbst ist ja auch in gewisser Weise eine Bildungseinrichtung: Vermittlung, sei es durch unsere engagierten Theaterpädagoginnen Simone Rupp und Elias Lehner, die Dramaturginnen in den SonntagsFoyers, Nachgesprächen usf. findet einen immer breiteren Zuspruch und gewinnt in der Tat aus den o.g. Gründen geänderter Lehrpläne und Bildungsschwerpunkte an Bedeutung. Und letztendlich ist die Aufführungspraxis selbst also die Inszenierung des jeweiligen Werks aus Oper, Tanz, Schauspiel, Musical und jungem Theater eine ästhetische Vermittlung, wie Schiller schon in seinem Gedicht „Die Künstler“ bemerkte „Nur durch das Morgentor des Schönen/drangst Du in der Erkenntnis Land“.

Gesellschaftsgeschichte und Bildungsgeschichte gehen dabei eine spannende Beziehung ein, die Lektüre alter Schulbücher, welches Wissen wie bewertet wurde, für nützlich erachtet oder essentiell galt, ist höchst aufschlußreich; und die Bildungseinrichtungen, insbesondere Schulen, selbst wurden so seit dem späten 19. Jahrhundert zum Gegenstand der Kunst. Beispielhaft für diesen thematischen Paradigmenwechsel seien hier die literarischen Anverwandlungen bei Thomas Mann („Tonio Kröger“), Robert Musil („Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“) oder Hermann Hesse („Unterm Rad“) genannt, die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts die Schule auch als Brennglas gesellschaftlichen Selbstverständnisses zu verstehen wußten.



(Foto: Reinhard Winkler)

Im Zuge unserer theatralen Recherche zu Politik (*SWAP - Wem gehört die Stadt?* 16/17) und Wirtschaft (*Mythos Vost 18/19*) nähern wir uns nun der Institution Schule am Beispiel des *Akademischen Gymnasiums auf der Spittelwiese* musiktheatral.

Der oberösterreichische Komponist, Publizist, Musiker und bildende Künstler Peter Androsch hat sich dieses Themas auf vielen künstlerischen, performativ-theatralen, bildnerischen und politischen Ebenen angenommen (www.die-schule.at); seine kreative Auseinandersetzung mit der Institution beschreibt dabei kulturgeschichtlich mit künstlerischen Mitteln diese Institution, die formende Funktion zwischen Persönlichkeits- oder Meinungsbildung, Deformation, Ideologie und Wissenstransfer an den historisch-gesellschaftlichen Bruchstellen des 20. Jahrhunderts. Ordnung und Chaos bedeuten nicht zwangsläufig, dass die erste zur Bildung und das zweite zur Barbarei geführt haben, im Gegenteil ...

Reisen Sie in die Geschichte der Schule, dieser Schule pars pro toto, und unserer Stadt: Theater als Zeitmaschine interpretiert die Bildungsmaschine – spannend und immer wieder überraschend neu als spartenübergreifendes Projekt mit dem Opernstudio, Mitgliedern des Schauspielensembles, des Extrachores als Uraufführung mit „Bekenntnis“-Charakter.

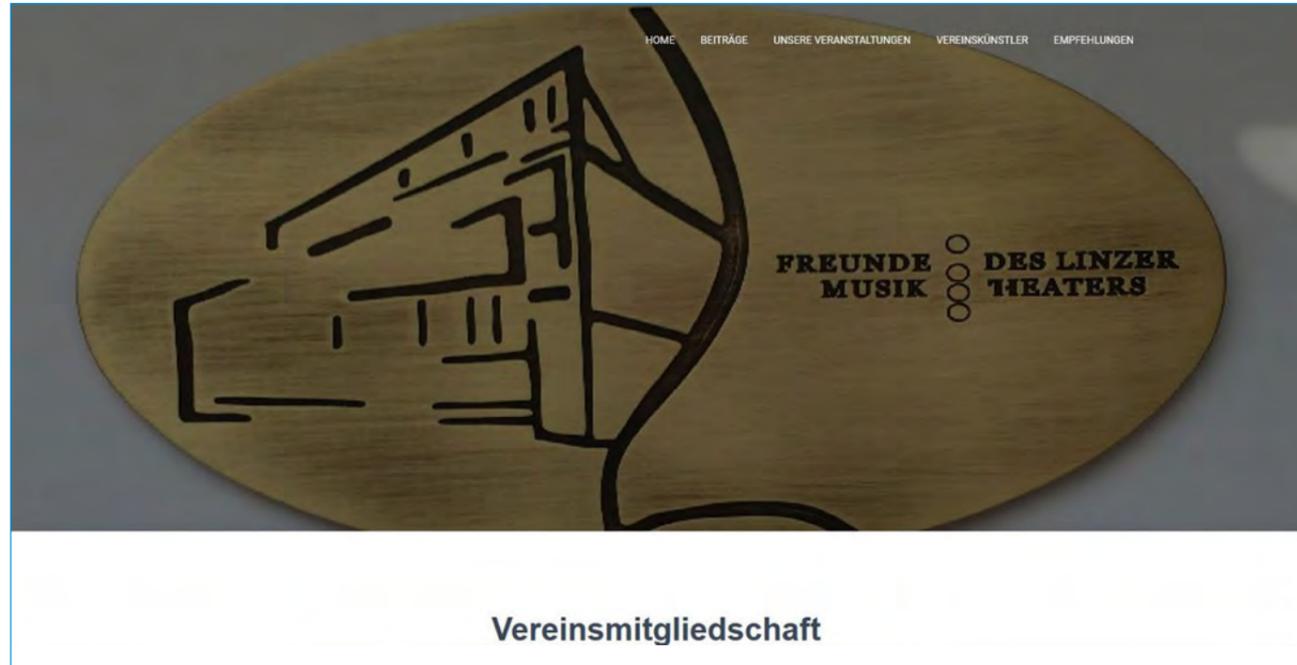
Darauf freut sich

Ihr
HERMANN SCHNEIDER

(Intendant des Landestheaters Linz)

Neuer Web-Auftritt des Vereins

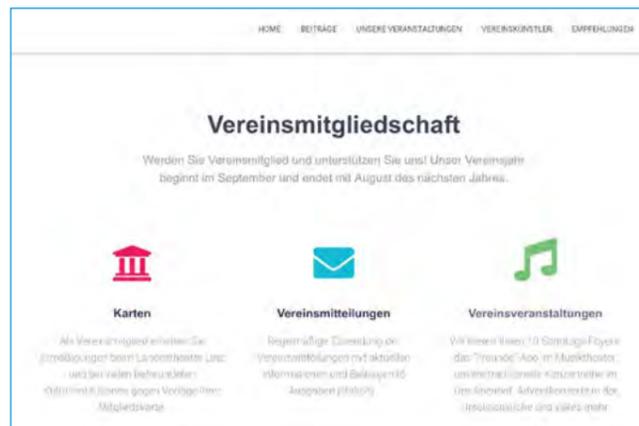
Der griechische Philosoph Heraklit sagte „Nichts ist so beständig wie der Wandel“: daher haben wir uns entschlossen, unserem Internetauftritt ein völlig neues und modernes Gesicht zu geben.



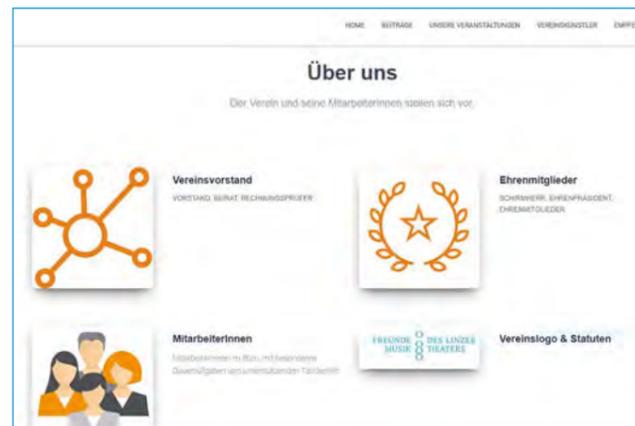
Für das Design der Homepage waren uns vor allem folgende Punkte wichtig:

- Responsive design: Dies bedeutet, dass die Seite auf jeder Plattform vollständig und übersichtlich dargestellt wird. Es ist daher egal, ob die Homepage auf einem Tablet, Smartphone oder einem PC aufgerufen wird.
- Die Menüführung auf einem Tablet muss selbst-erklärend sein.
- Eine klare Linie für die bessere Übersichtlichkeit.

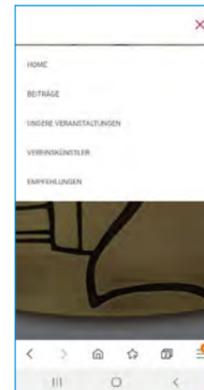
PC



Tablet



Smartphone



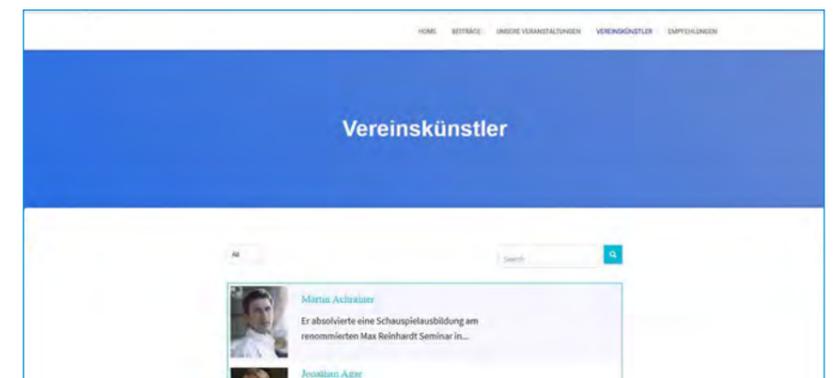
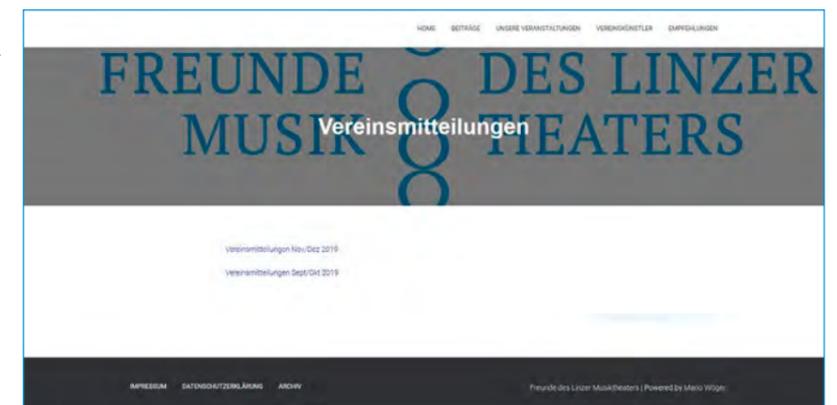
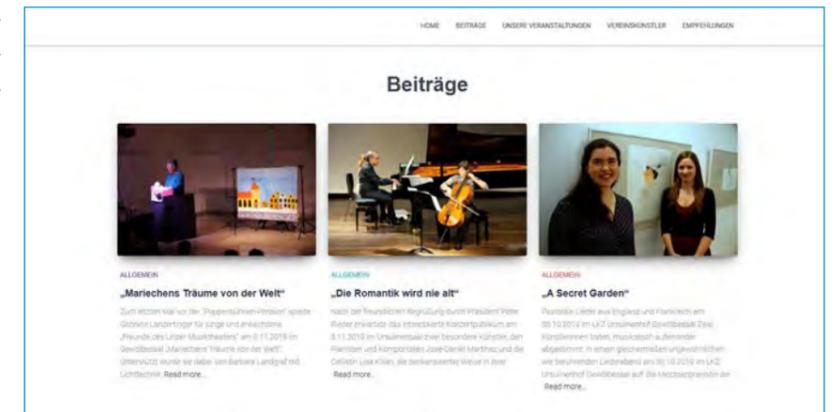
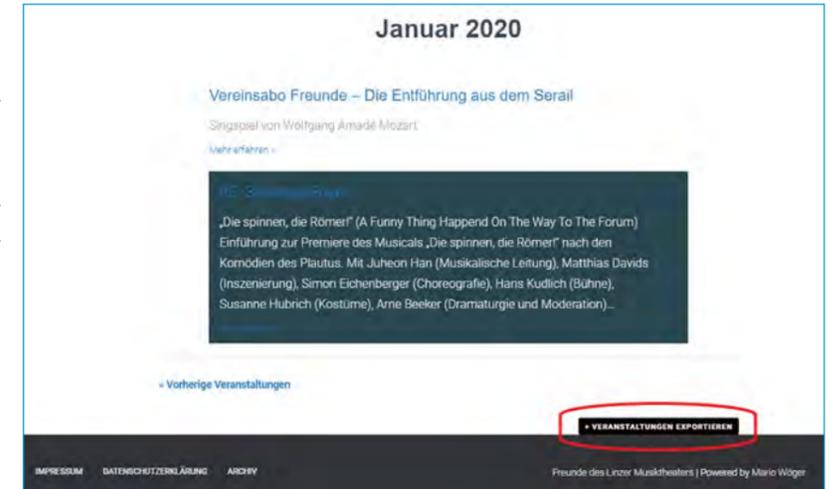
Wir haben mit dem Webauftritt noch vieles vor und haben daher besonders auf Flexibilität und Erweiterbarkeit geachtet.

In der nun ersten Version, mit der wir online gehen, sind bereits folgende Erweiterungen und Verbesserungen vorhanden.

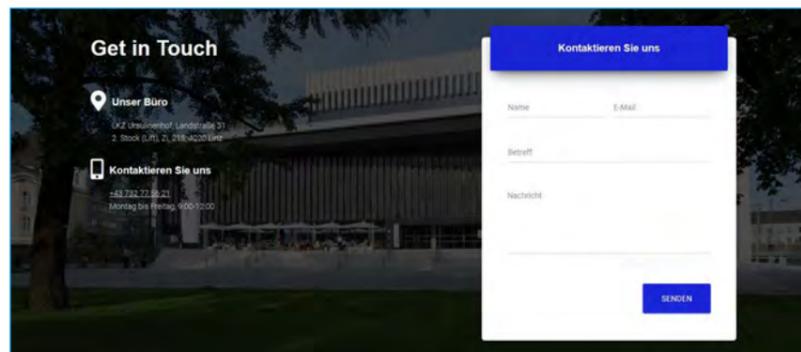
- **Unsere Veranstaltungen:** Wie bisher auch, finden Sie dort alle unsere Veranstaltungen. Neu hingegen ist, dass Sie alle Termine in Ihren eigenen Kalender importieren können.
- Unter **Beiträge** finden Sie alle Nachrichten über bereits vergangene Veranstaltungen. Um diese schneller zu finden, können Artikel mittels Suchfeld aufgerufen und/oder nach Kategorien gefiltert werden.

- **Vereinsmitteilungen** – können Sie ab LM 36/1 direkt auf der HP im PDF-Format nachlesen.

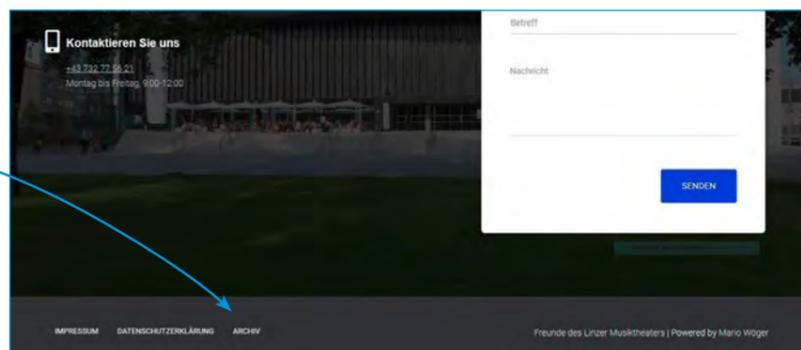
- Die Liste aller Künstler, die für die Musiktheaterfreunde pro bono tätig sind, wurde ebenfalls modernisiert. Neben einem Foto, das nun in der Übersicht sofort zu sehen ist, bieten wir Ihnen auch ein Feld für die Suche nach den **Vereinskünstlern** an.



- Für Anfragen und Kartenbestellungen können Sie ab sofort das **Kontaktformular**, das Sie auf der Startseite ganz unten finden, verwenden.



- Wenn Sie nach früheren Beiträgen und Informationen suchen, scrollen Sie bis ans Ende der Startseite. Dort gibt es den Link „**ARCHIV**“ mit dem Sie auf unsere „alte“ Homepage gelangen. Damit ist es uns gelungen alle Informationen seit Beginn des Web-Auftritts des Vereins zu dokumentieren.



- Social Media** – Wenn Ihnen ein Beitrag gefällt, ist es nun einfach und schnell möglich, diesen auf Ihrem Facebook- oder Twitter-Account zu teilen oder aber per E-Mail an Freunde zu senden.



Wir laden Sie herzlich ein, sich die neue Homepage gleich online anzusehen und die verschiedenen Funktionen auszuprobieren – dabei wünschen wir Ihnen jetzt schon viel Freude.

MARIO und PETRA WÖGER

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Immer noch Sturm

Do, 16. Jänner 2020, 19.30 Uhr, Kammerspiele
Schauspiel von Peter Handke

Die Schule oder das Alphabet der Welt

Do, 6. Februar 2020, 20.00 Uhr, Musiktheater BlackBox
Musiktheater von Peter Androsch

Il Trovatore

Sa, 15. Februar 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi

Nathan der Weise

Sa, 29. Februar 2020, 19.30 Uhr, Schauspielhaus
Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing

KARTENBESTELLUNG: unter dem Kennwort „Musiktheaterfreunde“ gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00 - 18.00 Uhr, Sa, 9.00 - 12.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at

Linzer Landestheater

Premieren-, Wiederaufnahme- und Aufführungs-Termine der musikalischen Produktionen für die Monate Jänner und Februar 2020 (zusammengestellt von Eduard Barth)



Le Sacre du printemps – Valerio Iurato, Núria Giménez Villarroja



Der Bettelstudent – Theresa Grabner, Fenja Lukas, Christa Ratzenböck



Sister Act – Sanne Mieloo, Ensemble



Le Prophète – Katherine Lerner, Brigitte Geller

Musiktheater Großer Saal

Carmina Burana

1. und 7. Jänner 2020

Tanztheater von Mei Hong Lin / Musik von Carl Orff

Le Sacre du printemps (Das Frühlingsopfer)

4. und 10. Jänner 2020

Tanzstück von Mei Hong Lin / Musik von Igor Strawinsky

Der Bettelstudent

3., 5., 13., 17. und 25. Jänner / 13. und 20. Februar 2020

Operette in drei Akten von Carl Millöcker

Sister Act

6., 9., und 26. Jänner / 7., 11. und 22. Februar 2020

Musical von Cheri u. Bill Steinkellner & Glenn Slater & Alan Menken

Il Trovatore (Der Troubadour)

11. (Premiere), 14., 18. und 28. Jänner / 9., 15., 21. und 24. Februar 2020

Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi

Die Entführung aus dem Serail

15. und 30. Jänner / 2., 6., und 28. Februar 2020

Singspiel in drei Akten von Wolfgang A. Mozart

Le Prophète (Der Prophet)

24. Jänner / 12. Februar 2020

Oper in fünf Akten von Giacomo Meyerbeer

KARTENBESTELLUNG:

Kartenservice des Landestheaters: Montag bis Freitag 9.00–18.00, Samstag 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen; Tel. 0732 7611 400 oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at

Die spinnen, die Römer! (A Funny Thing Happened On The Way To The Forum)

31. Jänner (Preview) / 1. (Premiere), 5., 8., 14., 19. und 25. Februar 2020

Musical von Burt Shevelove u. Larry Gelbart (Buch) & Stephen Sondheim (Gesangstexte und Musik)

Cinderella

29. Februar 2020 (Premiere)

Tanzstück von Mei Hong Lin / Musik von Sergej Prokofjew

BlackBox

Die Schule oder das Alphabet der Welt

19. (Uraufführung), 23., 26. und 29. Jänner / 4., 6., 9., 11. und 13. Februar 2020

Musiktheater von Peter Androsch

BlackBox Lounge

Sardanapalo (Oper am Klavier)

25. und 31. Jänner 2020

Opernfragment in einem Akt von Franz Liszt

FoyerBühne

Gold!

6., 21., 24., 25. und 28. Jänner / 2., 3., 10. und 14. Februar 2020

Musiktheater für junges Publikum ab 4 Jahren von Leonard Evers

Topolina zieht um

8., 9., 11. und 12. Februar 2020

Für alle ab 3 Jahren

Katharina Müllner

feierte als Mozart-Dirigentin ein „Bilderbuch-Debüt“ im Musiktheater

Mit dieser Schlagzeile würdigte das Volksblatt das „sensibel-flexible Dirigit“ der 27-jährigen Wienerin nach der „Entführung aus dem Serail“-Premiere am 15. November 2019. Bereits bei dem vorausgegangenen SonntagsFoyer hatte sie mit ihren vom Klavier aus geführten fundierten Erläuterungen zur Mozart-Partitur ihre besondere Affinität zu diesem Komponisten bewiesen.



(Foto: Theresa Pewal)

Am täglichen Arbeitsplatz, dem Korrepetitoren-Zimmer, schilderte die jugendlich-dynamische Musikerin ihren „Sprung auf das Dirigentenpult“.

„Ja, mit Fünf kam ich, nicht unbedingt gewollt, erstmals mit der Musik in Berührung. Weil meine beiden älteren Brüder das Klavierspiel verweigerten, kam nur noch ich zum Erlernen des im Elternhaus angeschafften Instruments in Frage. Später, am Gymnasium im XXII. Bezirk / Wien-Donaustadt, brachte mich ‚ein toller Musiklehrer‘ auf Schiene: Heinz Knaus, der vorher am Stiftungsgymnasium in Schlierbach unterrichtet hatte. Von ihm wurde ich zu Konzert- und Opern-Besuchen angeleitet. Hingerissen

Katharina Müllner wurde ab Beginn der Spielzeit 2017/18 als „Korrepetitorin mit Dirigierverpflichtung“ nach Linz engagiert. Bis zu ihrer von breitem Presse-Echo begleiteten Mozart-Performance war sie bereits regelmäßig in Repertoire-Vorstellungen der in den einzelnen Spielzeiten laufenden Operetten-Produktionen mit schwungvoller Geste am Dirigentenpult zu erleben.

war ich von den ‚Meistersingern‘ in der Staatsoper – diese Musik, diese Massen auf der Bühne! Ich lernte Geige und auch weitere Instrumente spielen, denn die Breite war mir wichtiger als die virtuose Beherrschung eines einzigen. Der Schulchor und das schuleigene Orchester boten mir die erste Gelegenheit zum Dirigieren. Nach der Matura entschied ich mich für das Lehramtsstudium – mit den Fächern Musikerziehung (Universität für Musik und darstellende Kunst) und Psychologie/Philosophie (Universität Wien).

Neben der praxisorientierten Ausbildung in meinem Hauptfach Chorleitung wirkte ich als Sopran beim Wiener Singverein mit. Damit verbinden sich für mich nachhaltige Konzert-Erlebnisse mit Dirigenten wie Riccardo Muti oder Mariss Jansons. Abschließend wandte ich mich auch noch dem Dirigierstudium an der Musik und Kunst Privatuniversität bei Andreas Stoehr zu. Im Jahr 2016 leitete ich mit Studierenden meine erste Operette: Carl Millöckers *Gasparone* im Theater an der Gumpendorfer Straße.“

2017 – das Jahr der Entscheidung

„Noch während des Studiums entdeckte ich anfangs 2017 im Jobportal eine Ausschreibung für ‚Korrepetition mit Dirigierverpflichtung‘ im Linzer Musiktheater. Wegen der noch mangelnden professionellen Erfahrung reagierte ich anfangs etwas zögerlich, doch ich dachte, einmal muss man ja anfangen!

Die erste Hürde wurde genommen, nämlich zum Probespiel überhaupt eingeladen zu werden. Klavierspiel, Vordirigieren und die Arbeit mit Sängern war gefragt, die Zusage für die Spielzeit 2017/18 erhielt ich prompt. An diesem entscheidenden Tag hatte ich abends noch ein Orchester-Konzert im Kuppelsaal der TU Wien zu absolvieren. Im Radiokulturhaus Wien fand das Abschluss-Konzert meines Dirigierstudiums statt. Mit den Bratislava Symphonikern führte ich dort Beethovens ‚Leonoren-Ouvertüre Nr. 3‘ und den Strauß-Walzer ‚Sphärenklänge‘ auf. Im Sommer konnte ich während meiner Assistenz bei den Langenloiser

Schlossfestspielen zwei Vorstellungen der Lehár-Operette *Die lustige Witwe* übernehmen.“

Von der Korrepetition zu den Nachdirigaten

„Im Rahmen meiner Korrepetitions-Aufgabe betreue ich hier vom Klavier aus stundenweise einzelne Solisten beim Partien-Studium. Wir erarbeiten dabei Grundsätzliches wie die richtigen Notenwerte, den Rhythmus und die Aussprache, aber auch mögliche Interpretationen – das letzte Wort hat aber der Dirigent. Der von der Studienleiterin Jinie Ka erstellte Stundenplan verläuft nicht



immer chronologisch, nämlich nur auf die nächste Produktion abgestimmt. So starteten zum Beispiel die umfangreichen Vorbereitungen für *Parsifal* schon im Frühjahr. Wenn der Regisseur sechs Wochen vor der Premiere auf der Probenbühne das Sagen hat, müssen die Sänger musikalisch fix studiert sein.

Ab dem Jahresbeginn 2018 übernahm ich dann schrittweise Nachdirigate in dem von mir sehr geschätzten Operetten-Genre: *Eine Nacht in Venedig*, *Der Vogelhändler* und – aktuell – *Der Bettelstudent*. Man sagt zwar, die ‚leichte Muse‘, naja, man muss halt das Handwerk beherrschen.“

Die erste Operneinstudierung

„Zu der Zeit, als mir *Die Entführung aus dem Serail* zur Einstudierung und zum Dirigit übertragen wurde, war die szenische Fassung mit der Rahmen-Handlung bereits fixiert. Die Zusammenarbeit mit dem Regieteam war sehr inspirierend. Durch meine intensive Beschäftigung mit dem Innenleben, den Emotionen und Ängsten der einzelnen Gestalten, konnte ich aus der Partitur zusehends herauslesen, wie weit uns seinerzeit Mozart voraus war. Das Gefühlsleben sowie die Probleme, welche die Figuren beschäftigen, hat er so perfekt in Töne umgesetzt, sodass ich jedes Mal auf’s Neue erstaunt bin, was sich nicht alles rein mit Musik ausdrücken lässt. Selbst ohne Worte verstünde man die Situationen, die Mozart beschreibt. Welche wichtige Funktion das Orchester bei

Mozart hat, sieht man zum Beispiel in der Osmín-Arie ‚Solche hergelauf’ne Laffen‘. Hier kommentiert die Oboe Osmíns Aussage ‚Ich hab’ auch Verstand‘ instrumental mit einem Lachen.

Es war ein sehr erhebendes Gefühl, erstmals an so eine herausfordernde Aufgabe herangehen zu dürfen. Mozart ist ja keine g’mahte Wies’n! Nervosität kam kaum auf, denn die Probenzeit ging schnell vorbei und plötzlich war schon die Premiere da. Mit diesem tollen Orchester lässt sich wunderbar musizieren, lassen sich herrliche Phrasen spinnen. Die Zustimmung des Publikums für die Ensemble-Leistung am Ende der Premiere hat mich sehr berührt. Mein Mozart-Debüt erfolgte allerdings schon kurze Zeit davor, und zwar anlässlich meines Gastdirigats in Chemnitz bei einer ‚Zauberflöte‘-Wiederaufnahme.“



(Fotos: Fleckenstein, Shaker Almonem)

Zukunftsmusik

„Ich empfinde es als großes Glück, hier am Musiktheater angekommen zu sein. Mein Interesse gilt vorwiegend dem sogenannten ‚deutschen Repertoire‘. Daher schätze ich die hier gebotenen Möglichkeiten, an der Einstudierung der Werke von Richard Wagner und Richard Strauss beteiligt zu sein. Zunächst bin ich aber mit der für März 2020 in der BlackBox vorbereiteten Oper *Il matrimonio segreto* befasst, die ich vom Hammerklavier aus dirigieren werde. Für diese den Mitgliedern des Oö. Opernstudios übertragene Aufgabe habe ich zusammen mit Regisseur Gregor Horres die musikalische Fassung erarbeitet.“ Zum Ausklang des Gesprächs begeisterte Katharina Müllner am Klavier mit einigen „Kostproben“ aus Domenico Cimarosas musikalischem Kleinod.

Katharina Müllners erfolgreiches Linzer Opern-Debüt bestätigte überzeugend, dass auch die künftigen Aufgaben bei dieser versierten Nachwuchskünstlerin, die Courage gezeigt und Können bewiesen hat, in guten Dirigentinnen-Händen liegen werden.

EDUARD BARTH

Der Hase mit den Bernsteinaugen

Edmund de Waals „Hase mit den Bernsteinaugen“, die wahre Geschichte vom Aufstieg und Fall der jüdischen Bankiersfamilie Ephrussi, für die Musical-



bühne adaptieren zu dürfen, war für den Komponisten Thomas Zaufke und mich (Henry Mason: Buch, Liedtexte und Regie) eines der erfreulichsten und berührendsten Erlebnisse unseres professionellen Lebens. Bei der Uraufführung am Landestheater Linz im April 2019 durften wir Autor und Keramiker Edmund de Waal persönlich begrüßen, der sich von der musikalischen Version seiner Geschichte tief bewegt und beeindruckt zeigte. Im Laufe der bedauerlich kurzen, ausverkauften Spielserie im Schauspielhaus stieß die Produktion auf große Resonanz und wir waren stolz, dass wir es, gemeinsam mit dem wunderbaren Linzer Musicalensemble, geschafft hatten, de Waals schöne und wichtige Geschichte über Kunst, Familie, Antisemitismus, Vertreibung und Restitution adäquat auf die Bühne zu übersetzen.



Team, Autoren und Ensemble von *Der Hase mit den Bernsteinaugen* jubeln bei der Preisverleihung des Deutschen Musical Theater Preises in Hamburg

Besonders spannend ist es für uns nun zu erleben, wie unser Musical-„Hase“ nach der letzten Vorstellung im Juli weiterhoppelt. Ende August wurde bekannt, dass unser Stück für den Deutschen Musical Theater Preis, der neue deutschsprachige Musicals auszeichnet, in fünf Kategorien nominiert war. Mit sechs Darstellern der Uraufführung reisten Thomas Zaufke und ich mit Matthias Davids (Leiter Musicalsparte) und Arne Becker (Dramaturgie/ Produktionsleitung) am 7. Oktober zur Preisverleihung im Schmidts Tivoli in Hamburg an; wir durften mit einem Auszug aus der Produktion einen Beitrag zum Rahmenprogramm leisten, das von der

Komikerin Gayle Tufts moderiert wurde. Im Publikum: ein Who's Who der deutschen Musicalbranche. Zu unserer großen Freude gewannen wir im Laufe des Abends zunächst in drei Kategorien – Thomas Zaufke für beste Komposition, Henry Mason für beste Liedtexte, Markus Syperek für beste Orchestrierung. Am Höhepunkt des Abends übertraf es unsere kühnsten Erwartungen, dass sich der „Hase“ auch in der Königs-kategorie „Bestes Musical“ (launig angekündigt vom Quatsch-Comedy-Club-Begründer Thomas Hermanns) durchsetzen konnte. Große Begeisterung der Linzer (und Berliner) Delegation!



Anais Lueken und Christof Messner (Mitte) mit Ariana Schirasi-Fard, Christian Fröhlich, Hanna Kastner und Gernot Romic in Hamburg

Einen Monat später, am 4. November, durften wir in anderer Formation (Zaufke, Mason, Syperek mit den Darstellern Carsten Lepper und Anais Lueken) an einem noch beeindruckenderen Abend teilnehmen. Anlässlich der Ausstellungseröffnung „Die Ephrussi. Eine Zeitreise“ im Jüdischen Museum Wien – einer Ausstellung, deren Herzstück die Netsuke-Sammlung darstellt,



um die es sich im „Hasen“ dreht –, fand eine außergewöhnliche Familienzusammenkunft statt. Edmund de Waal schrieb dazu: „Forty-two cousins from around the world, back here for the first family gathering since 1938. And an exhibition of our story – Odessa, Vienna, Paris, Tokyo, Mexico, America and London.“



vlnr: Edmund De Waal, Matthew De Waal, Ben De Waal, Carsten Lepper, Anais Lueken, Victor De Waal, Brigitte Bierlein, Markus Syperek, Henry Mason, Thomas Zaufke

Am Abend vor der Ausstellungseröffnung selbst fand ein Charity-Event zugunsten des Museums statt, das mit einem Empfang im Palais Ephrussi, dem ehemaligen, enteigneten Wohnsitz der Wiener Ephrussi am Ring, begann und mit einem Dinner im Palais Todesco gegenüber der Staatsoper zu Ende ging. Als Überraschung für Edmund de Waal und seine Familie waren wir eingeladen, den Abend mit ein paar Auszügen aus dem „Hasen“ musikalisch zu umrahmen (u.a. der neu komponierten Klavierfantasie über Themen aus dem Stück von Markus Syperek).

Es war ein Erlebnis, diesem berührenden Familientreffen u.a. bei einer Führung durch den Nobelstock des Palais Ephrussi beizuwohnen, und nicht nur Edmund de Waal wieder zu begegnen, der uns prompt freudestrahlend in die Arme fiel, sondern auch weitere Mitglieder seiner Familie, u.a. seinen Vater Victor und seine Söhne Ben und Matthew kennenzulernen. Der Familie ein paar musikalische Einblicke in „ihr“ Musical geben zu dürfen, war etwas ganz Besonderes. Wir sind schon sehr gespannt, wohin unser „Hase“ als nächstes hoppelt.

HENRY MASON

Henry Mason

wurde 1974 in London geboren und wuchs in Deutschland und Österreich auf. An der Universität von Exeter, GB, studierte er mit Auszeichnung Theaterpraxis und Germanistik. Seit 1996 arbeitet er als Regisseur, Autor und Schauspieler für Sprech- und Musiktheater, seit 2001 auch für junges Publikum. Er hat zahlreiche Stücke, Bühnenadaptionen und Übersetzungen (u.a. viele Shakespearetexte) verfasst. Mason inszenierte u.a. für Volksoper Wien, Oper Dortmund, RSAMD Glasgow, Theater der Jugend (Wien), Sommerfestspiele Klosterneuburg, Landestheater Linz und u\hof: Theater für junges Publikum, Theater Phönix (Linz), Stadttheater Klagenfurt (*Die Dreigroschenoper*), Sommerspiele Melk. 2013 gab Mason sein Regiedebüt bei den Salzburger Festspielen (*Ein Sommernachtstraum*), dem 2015 Shakespeares *Komödie der Irrungen* auf der Perner Insel folgte. In der Spielzeit 2015/16 debütierte er an der Wiener Staatsoper. Er war Regisseur des Barockopernprojekts *Opera da Camera* (1996-2005), Leiter des Shakespeare-Projekts *His Majesty's Players* (2005-2008) und Co-Leiter des Theaters in der Kulturfabrik Helfenberg (seit 2011). Von 2007 bis 2009 war Mason künstlerischer Leiter des u\hof: Theater für junges Publikum am Landestheater Linz, von 2009 bis 2012 Oberspielleiter und stellv. künstlerischer Leiter am Theater der Jugend, wo er für viele erfolgreiche Inszenierungen verantwortlich zeichnete. Zu seinen Auszeichnungen gehören der Oö. Bühnenkunstpreis 2012 für seine Inszenierung von Shakespeares *Das Wintermärchen* (Kulturfabrik Helfenberg) und die Nominierung für den Nestroy-Theaterpreis 2011 in der Kategorie Spezialpreis für drei Inszenierungen am TDJ.



Le Prophète von Giacomo Meyerbeer in Linz Szenerien einst (1851) und jetzt (2019)



(Foto: Barbara Pálfy)

Le Prophète in der Ausstattung von Piero Vinciguerra (2019)

Die Schauplätze der Oper*:

- **Erster Akt:** Niederländische Landschaft in der Nähe von Dordrecht mit der Maas im Hintergrund. Rechts eine befestigte Zwingburg mit Zugbrücke und Wehrtürmen, links Gehöfte und Mühlen.
- **Zweiter Akt:** Wirtschaft Jeans und seiner Mutter in einem Vorort von Leyden. Tür und Butzenscheiben-Fenster im Hintergrund geben den Blick auf das platte Land frei.
- **Dritter Akt/1:** Heerlager der Wiedertäufer in einem Wald Westfalens. In der Mitte ein zugefrorener See.
/2: Das Innere des Zelts des Zacharias.
/3: Das Wiedertäufer-Lager.
- **Vierter Akt/1:** Öffentlicher Platz in der Stadt Münster. Rechts das Portal des Rathauses, zu dem Stufen hinaufführen.
/2: Das Innere des Doms zu Münster.
- **Fünfter Akt/1:** Gewölbter Keller im Rathaus zu Münster. Links eine Treppe, über die man in den Keller gelangt.
/2: Großer Saal im Rathaus zu Münster. In der Mitte erhebt sich ein Podest, auf dem ein Tisch steht.

*Schauplatz-Angaben laut Cover der Le Prophète CD-Gesamtaufnahme / OEHMS CLASSICS



Le Prophète – Bühnenbildentwürfe von Franz Gebel, 1850, Feder, aquarelliert

Der Komponist Giacomo Meyerbeer befriedigte in seiner anno 1849 in Paris uraufgeführten, musikalisch opulenten Grand Opéra auch das Schaubedürfnis der Opern-Besucher. Das fünftaktige Libretto überraschte neben der Vielfalt an Spielplätzen auch mit wirkungsvollen Effekten – vom fulminanten Sonnen-Aufgang über das Eisläufer-Ballett auf vereistem See bis zum spektakulär explodierenden Pulvermagazin im letal endenden Finale.

Unter dem vom Oö. Landesmuseum gehorteten Schatz von 1700 Szenen-Entwürfen des am Linzer Landestheater ab 1849 wirkenden Bühnenmalers Franz Gebel (siehe LM 35/1, S.14) fanden sich vier kolorierte Bühnenbild-Skizzen zur Linzer Erstaufführung der Meyerbeer-Oper anno 1851.

Der Vergleich der historischen Abbildungen mit dem Foto der aktuellen Inszenierung demonstriert höchst anschaulich den Wandel von der einst gebräuchlichen naturalistischen Gestaltung der „originalen“ Schauplätze zur abstrahierten Form eines Einheits-Bühnenbildes. Piero Vinciguerra wählte als Bildmetapher für den Aufstieg und Fall der sozialrevolutionären Wiedertäufer-Bewegung im 16. Jahrhundert ein industrielles Ambiente – ein mächtiges Stahlgerüst mit kleinteilig verglasten Fenstern. „Ich wollte einen Angst-Raum schaffen und habe dafür eine gründerzeitliche Fabrikhalle gebaut, eine Munitionsfabrik, in die ich Munitionskisten stellte, die ich dann entfernte – die Angst aber verblieb im Raum“, erläuterte der Szeniker seine Bildsprache beim 61. SonntagsFoyer am 15. September 2019.

Resümee: Verwendeten die früheren Bühnenmaler viel Phantasie für eine möglichst „naturgetreue“ Realisierung der Schauplätze, stellen es die zeitgenössischen szenischen Gestalter dem Publikum anheim, für die Ausdeutung ihrer Bildlösungen die eigene Phantasie zu entwickeln.

EDUARD BARTH

Takeshi Moriuchi – „In Frankfurt angekommen“

Der schon länger geplante Wochenendausflug führte uns nach Frankfurt, um endlich das Versäumnis nach-zuholen, die Stadt am Main näher kennen zu lernen. Bislang hatten wir nur den Flughafen als Drehkreuz von Linz aus für diverse Urlaubsdestinationen genutzt.



Ein spezieller Anlass führte uns in die dritte Vorstellung nach der bejubelten Premiere von Giacomo Puccinis *Manon Lescaut* in die Oper Frankfurt. Wollten wir doch unbedingt das „offizielle“ Hausdebüt des in Tokio geborenen Takeshi Moriuchi als Dirigent des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters erleben. Sein „inoffizielles“ Debüt gab er ja Mitte Mai 2019, als er nach einem Schwächeanfall des Gastdirigenten einsprang und den 4. Akt von *La forza del destino* souverän leitete und somit die Vorstellung vor einem Abbruch „retten“ konnte. Takeshi Moriuchi, seit der Spielzeit 2018/19 Studienleiter der Oper Frankfurt, ist den Musiktheaterfans des Landestheaters Linz bestens bekannt, war er doch ab 2009 als Korrepetitor mit Dirigiervpflichtung, Kapellmeister, dann in der Funktion als musikalischer Leiter des OÖ. Opernstudios im neuen Linzer Musiktheater engagiert und stand bei mehr als 200 Repertoirevorstellungen aus Oper, Operette, Musical und Tanz am Pult des Bruckner Orchesters Linz.

Nach kurzen toi,toi, toi-Wünschen für den „Debütanten“ gingen wir voll freudiger Erwartung in die (ausverkaufte) Vorstellung, hatten doch alle uns bekannten Rezensionen die Premiere am 6. Oktober unter der musikalischen Leitung von Lorenzo Viotti euphorisch beschrieben und gelobt.



(Fotos: Rinnhard Winkler, Rieder)

Im eindrucksvollen Bühnenbild von Alfons Flores rührten Asmik Grigorian als Manon – die bejubelte Salome der Salzburger Festspiele –, der amerikanische Tenor Joshua Guerrero als Des Grieux und der ukrainische Bariton Iurii Samoilov als Manons Bruder Lescaut mit ihren grandiosen Stimmen und berührenden schauspielerischen Darstellungen die Besucher fast zu Tränen und das aufmerksame Orchester folgte Takeshi Moriuchi bereitwillig und führte die Sänger auf der Bühne zu Höchstleistungen.

Die regiemäßige Verlegung der Handlung in die Gegenwart durch Àlex Ollé, der wie Alfons Flores regelmäßig mit *La Fura dels Baus* aus Katalonien zusammenarbeitet, garantierte eine schlüssige moderne Inszenierung der Puccini-Oper.

Das Publikum bedankte die herausragenden Protagonisten, das gesamte Ensemble, das Orchester und seinen Dirigenten mit lang anhaltendem begeistertem Applaus und die Sänger gratulierten auf offener Bühne Takeshi Moriuchi zu seinem gelungenen Debüt. Die Huldigung seitens der Sänger bewies uns einmal mehr, dass Moriuchi weiß, in welchem Moment die Sänger ihn brauchen. Er selbst bezeichnete es später als großes Glück, dass es mit dieser Sängerbesetzung umgekehrt genauso funktioniert und dieses Miteinander und Dabeisein für ihn das höchste Gesetz als Operndirigent ist. Beim anschließenden gemeinsamen Ausklang im Opernrestaurant nutzten viele Gäste die Gelegenheit, zu uns an den Tisch zu kommen und Takeshi Moriuchi persönlich zu gratulieren – „er ist in Frankfurt angekommen“.

HENRIETTE RIEDER

Von der Kraft des Singens

Manchmal nach einem Konzert drängt sich in mir immer wieder, nahezu aufdringlich, eine eindrucksvolle Melodie in mein Bewusstsein. Ich freue mich darüber.

Manchmal spiele ich mir aus dem Gedächtnis ein Lieblingslied, als ob es musikalische Gedanken wären. Ich freue mich darüber.

Manchmal summe ich eine bekannte Melodie für mich selbst. Ich freue mich daran.

Manchmal singe ich laut gegen das Rauschen des Alpenbaches an. Und ich freue mich.

Manchmal singe ich mit meiner Frau Volkslieder im Duett. Und wir freuen uns.

Manchmal denke ich, ich hätte in einem Chor singen sollen. Das hätte mich gefreut.

Wer bis ins hohe Alter singt, ist besser drauf. Das jedenfalls zeigen musikpsychologische Studien, erklärt Prof. Michael Oehler, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie.

„Musik zu hören, wirkt auf unsere Stimmung, aber noch mehr beeinflusst es unser Wohlbefinden, wenn wir selbst musizieren“, sagt Oehler.

Älteren Menschen geht es demnach nicht nur besser, weil ihr Körper beim Singen Glückshormone ausschüttet. „Auch soziale Aspekte spielen eine Rolle“, erklärt Oehler. Gemeinsames Musizieren schützt vor Einsamkeit. Wer in der Gruppe musiziert, lernt Gleichgesinnte kennen. Daraus ergibt sich dann auch ein nettes Zusammensein nach der Chorprobe. Auch das hebt bekanntlich die Laune.

Nach Angaben des Chorverbandes gibt es in Österreich 320 weltliche Chöre, die Hälfte davon Kinder-, Jugend oder Schulchöre. Dazu kommen 450 Kirchenchöre. In diesen Chorgemeinschaften treffen sich über 20.000 Mitglieder zum Gesang.

IMAS hat 2016 erhoben, daß sich in Österreich 44% der Erwachsenen über 16 Jahre nicht für Musik interessieren. – Ist das Glas halb voll oder halb leer? Aber immerhin möchten über 20% der Bevölkerung ein Musikinstrument spielen können. – Tatsächlich spielen 6% ein Instrument und 14% haben es einmal gespielt.

Am Anfang war, ist das Singen! Es läuft dem Sprechen voraus und verhilft ihm zum „guten Ton“. Rousseau beschrieb 1781, wie die ersten Wörter entstanden, um Bedürfnisse und Leidenschaften wie Hunger, Zorn, Freude, Angst auszudrücken. Diese waren nicht sprachlich, sondern wurden durch Tonmuster ausgedrückt, also Melodien, die die Wahrnehmung dieser Emotionen durch den anderen ermöglichten. Dem US-Musikforscher David Huron von der Ohio State University zufolge ist die Musik wahrscheinlich entstanden, um den Zusammenhalt einer Gruppe zu fördern. Diese Theorie untermauert er mit dem Beispiel den noch heute am Amazonas lebenden brasilianischen Mekranoti-Indianern. Singen und Sprechen sind eng verwandte Fähigkeiten. Sie aktivieren dieselben Hirnregionen. Deswegen fördert Musik nicht nur die Sprachentwicklung, sondern trägt auch dazu bei, die Sprachkompetenz (im Alter) zu erhalten. Die Psychologie bestätigt die sozial-emotionale Kraft der Musik und der Worte sowie die allgemeinen geistigen Prozesse. Und sie werden verstärkt in der harmonischen Bewegung des Tanzes. Aber das ist schon wieder eine andere Geschichte.

„Kommt und singt!“ – im Kindergarten, in der Schule, der Musikschule bis zu „Senioren musizieren“; nicht nur manchmal!

DR. JOHANNES RIEDL
(Präsident des öö. Landesschulrates a.D.)



Kinder- und Jugendchor des LT Linz (Foto: Reinhard Winkler)

Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mittwoch, 1. April 2020, 19.30 Uhr
Brucknerhaus Großer Saal

Ingo Ingensand (Dirigent)

Christian Haimel (Gitarre)

PROGRAMM:

Michail Iwanowitsch Glinka: Spanische Ouvertüre Nr. 1 „La Jota aragonesa“

Joaquin Rodrigo: Fantasia para un gentilhombre für Gitarre und Orchester

Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 15 statt € 25

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis 27. März 2020 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

A Secret Garden am 30.10.2019

Zwei Künstlerinnen traten, musikalisch aufeinander abgestimmt, in einem gleichermaßen ungewöhnlichen wie berührenden Liederabend im LKZ Ursulinenhof Gewölbensaal auf: die Mezzosopranistin der vergangenen Saisonen am Linzer Musiktheater Jessica Eccleston sang, am Klavier begleitet von der vielfach ausgezeichneten Pianistin, Korrepetitorin und Klavierpädagogin Andrea Szewieczek, Lieder von hierzulande weitgehend unbekanntem Komponisten.

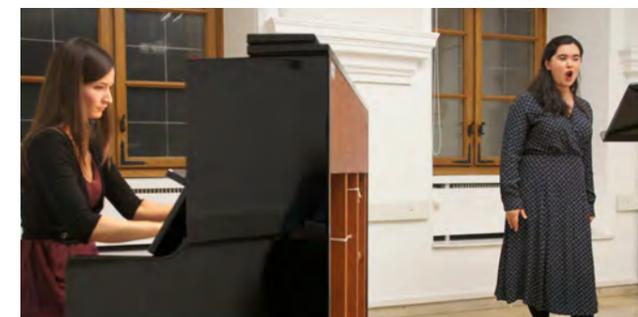
Die Konzertbesucher konnten die mit dem Jungensemble-Preis der Musiktheaterfreunde ausgezeichnete Opernsängerin, die viele Debüts am Musiktheater bravurös gemeistert hat, als dosiert intonierende Liedsängerin erleben.

Eccleston wählte für das Konzertprogramm Lieder der Stilepoche vom Übergang des 19. zum 20. Jahrhundert aus, wobei sie, zwischen den Liedern moderierend, Vorlieben verriet. Beyond the town, where wild flow'rs grow, und Schafe und Kühe im vom Regen nassen Gras weiden (aus „Sweet Chance“ von Michael Head, 1900-1976) sang sie mit ebensolcher Hingabe wie die Worte des Dichters William Blake Mercy, Pity, Peace and Love, die Ralph Vaughan Williams (1872-1958) unter dem Titel „Divine Image“ vertont hat.

Die Sängerin deklamierte im Konzert auch die Gedichtzeilen: Destiny exists in just one look, One breath in the wind, One tear in the ocean [copyright J.Eccleston]!

Der vollständige Text wird nachzuhören sein auf der im Dezember erscheinenden CD „A Secret Garden“, gestaltet von der Sänger-Autorin Jessica Eccleston und der Bühnenerprobten Pianistin Andrea Szewieczek, die auch schon im Musiktheater zu erleben war, in Othmar Schoecks Oper *Penthesilea*. Die CD erscheint bei Weinberg Studios Record Label.

HEIDE STOCKINGER



LAND DER MÖGLICHKEITEN
mein Land.digital
ENTDECKEN

MIT DER OÖ APP ▾

- + Gesprächstermine online vereinbaren
- + Anträge digital einbringen
- + aktuelle Infos rund um die Uhr abrufen
- + Jobbewerbungen jederzeit abgeben

App „Mein OÖ“ jetzt downloaden unter:
Google Play Store oder **Apple App Store**

MIT DER FÖRDERMAP OÖ ▾

- + Schnell und unkompliziert zu Förderungen, Beihilfen und Zuschüssen unter:
www.land-oberoesterreich.gv.at/foerderungen

Foto: @foetran - stock.adobe.com

@Can Yesil - adobe.stock.com

64. SonntagsFoyer – Die Entführung aus dem Serail am 3.11.2019

Am 16.7.1782 wurde im Wiener Burgtheater das von Kaiser Josef II. als Gegenstück zur italienischen Hofoper in Auftrag gegebene Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* uraufgeführt. Dieses Werk, das in mehrfacher Hinsicht als Stück der Aufklärung bezeichnet werden kann, war Gegenstand des 64. SF, bei dem Moderatorin und Musiktheaterdramaturgin Katharina John eine spannende Einführung zur Linzer Inszenierung präsentierte.

Ihre Gesprächspartner waren die musikalische Leiterin Katharina Müllner, Regisseur François De Carpentries und Karine Van Hercke, die für Bühnenbild und Kostüme verantwortlich zeichnet.

Als Sänger überzeugten Michael Wagner als Osmin, Rafael Helbig-Kostka als Pedrillo und Johannes Strauß als Belmonte, am Klavier begleitet von Katharina Müllner. Mit den packend vorgetragenen Musikstücken „Oh wie ängstlich“, „Frisch zum Kampfe“, „Oh wie will ich triumphieren“, „Vivat Bacchus“ und „Marsch,

marsch, marsch, trolle Euch fort“ bekamen wir schon einen ersten eindrucksvollen musikalischen Vorgeschmack.

Katharina Müllner erläuterte am Klavier Mozarts Komposition und deren Orchestrierung, bei der es zwar Anklänge an „türkische Musik“ gibt, „exotische Momente“ aber eher spärlich zu finden sind.

Auch François De Carpentries und Karine Van Hercke betonten, dass bei der Linzer Inszenierung nicht primär der Gegensatz von türkischem und europäischem Wertesystem dargestellt werden soll, sondern inspiriert von großen Entdeckerinnen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts versetzen sie das Stück in eine Zeit des Um- und Aufschwungs, in der es mutigen, selbstbewussten und starken Frauen gelingt, sich trotz gesellschaftlicher Zwänge zu emanzipieren, und letztlich im humanistischen Sinne Gnade, Liebe und Freiheit siegen.

IRENE JODL



Mariechens Träume von der Welt am 9.11.2019

Zum letzten Mal vor der „Puppenbühnen-Pension“ spielte Gabriele Landertinger für junge und erwachsene Freunde des Linzer Musiktheaters am 9.11.2019 im Gewölbesaal *Mariechens Träume von der Welt*. Unterstützt wurde sie dabei von Barbara Landgraf mit Lichttechnik und einfühlsamer Gitarrenbegleitung.

Was werden die Traumstationen Mariechens sein? – So kommt es zuerst in eine kleine, bunte Stadt, in den Urwald, in die Wüste wo es ein Kamel trifft, taucht in

den Tiefen des Meeres und an den Südpol, wo es ein Wettrennen mit den zwei Pinguinen Plim und Plam gibt. Und wenn „Mariechen“ dazwischen aufwacht, war immer die Oma zur Stelle und das Kind konnte beruhigt immer wieder einschlafen. Muckmäuschenstill war es und niemand konnte glauben, dass das Märchen schon zu Ende ist. Gabriele Landertinger bereitete den gespannten Zuhörern einen bezaubernden Nachmittag. Vielen, vielen Dank! SIGRID WALTERSDORFER



Konzert – Die Romantik wird nie alt am 8.11.2019

Nach der freundlichen Begrüßung durch Präsident Peter Rieder erwartete das interessierte Konzertpublikum im Ursulinenaal zwei besondere Künstler, den Pianisten und Komponisten José-Daniel Martínez und die Cellistin Lisa Kilian.

Zu Beginn des Konzertabends wurde von J. Brahms die Sonate Nr. 1 für Cello und Klavier dargeboten. Mit dem zart und einfühlsam gespielten Thema zog Lisa Kilian die Zuhörer in ihren Bann – die Klavierbegleitung fließend eingebunden, das Thema unterstreichend, gleich einem gemeinsamen Erzählen. Der 2. Satz folgte als munteres Wechselspiel der beiden Instrumente. Im 3. Satz verwebte sich die ausdrucksstarke Klavierstimme mit dem „Gesang“ des Cellos, bis zum Höhepunkt der Sonate hin. Es war ein äußerst gefühlvoller Einstieg in die Epoche der Romantik. Mit der Eigenkomposition „Vier Melodien im Musical Stil“ nach Geschichten verfasst von Arabella Martínez, der Ehefrau des Pianisten, zeigte sich eine weitere Leidenschaft des Musikers, das Fotografieren. Stimmungsvolle Fotos von Landschaften, Wäldern, Menschen und Fantasiegestalten visualisierten die musikalisch erzählten Geschichten mit den Titeln: „Nameless Lady“, „A Girl Named Rose“, „Thranduil's Lamen“ und „Thranduil's Lullaby“ auf besondere Weise. Zeitgenössische Romantik

hören und sehen, spätestens mit diesen Kompositionen von José-Daniel Martínez hat sich der Titel des Abends bestätigt: Romantik wird nie alt!

Nach der Pause führte uns das Künstlerduo wieder zurück ins 19. Jhd., zu vier Liedern von Johannes Brahms, in einer Bearbeitung von José-Daniel Martínez: „Anklänge“ eine fast sanfte, jedoch klagende Melodie, „Auf dem Kirchhofe“ mit würdevollem Klang, das Sakrale spürend, „Traun! Bogen und Pfeil“ frisch und lebendig und zuletzt „Feldeinsamkeit“ mit melancholischem Klang die Ruhe spürend.

Den Ausklang des Konzertabends bildeten drei Werke von Antonin Dvořák: „Waldesruhe“ eine liebliche, breite Melodie, bezogen auf die Stille des Böhmerwaldes. Zum Klingen gebracht durch die klaren Höhen und Tiefen des Cellos. Das „Rondo“ als spielerischer, sentimentaler Cellogesang und die „Polonaise“ in der die Musiker bewegt und marschierend die Zuhörer zum triumphalen Ende des Abends führten. Nach einem herzlichen Applaus wurde mit einem Brahmslied der musikalisch-romantische Abend beendet, der uns Konzertbesucher manchmal zum Schließen der Augen verleitete, um den Hörgenuss noch weiter zu steigern!

HERMINE ZAUNMAIR



Lohengrin – Opernausflug nach Salzburg/Felsenreitschule am 24.11.2019

Am 24.11.2019 unternahmen wir einen von unserem bewährten „Reiseleiter“ Prof. Richard Architektonidis organisierten Opernausflug in die Salzburger Felsenreitschule. Um 10.30 Uhr ging es vom Linzer Hauptbahnhof direkt nach Salzburg, wo wir nach einem gemeinsamen Mittagessen im Festspielhaus eintrafen. Auf dem Programm stand *Lohengrin*, eine romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner (Libretto ebenfalls vom Komponisten), aufgeführt vom Salzburger Landestheater. Schon bei Betreten des Saales wurde klar, warum Richard Wagner trotz der Bezeichnung romantische Oper *Lohengrin* einmal als den traurigsten seiner Stoffe bezeichnete. Auf der Bühne sah man von Beginn an als Einheitsbühnenbild ein riesiges gerade abgestürztes Flugzeug, das nur mehr als Wrack vorhanden war. Je nach Handlung hatte dieses verschiedene Funktionen inne. Einmal symbolisierte die hell erleuchtete Flugzeugvorderseite den Schwan, dem der strahlende Ritter Lohengrin entstieg, ein andermal war es, versehen mit einem

Kreuz, das Münster, in dem sich das Brautpaar die Hand reichte. Die rechts oben angebrachte Aufschrift „Glauben“ deutete schon an, dass diese Inszenierung zum Nachdenken anregen wird. Auf der Bühne gab es ein Wiedersehen mit der finnischen Sängerin Miina-Liisa Väreilä, die in Linz als Färberin in *Die Frau ohne Schatten* und als Elektra einen sensationellen Erfolg feierte und in Salzburg eine expressive Ortrud verkörperte. Einen besonderen Applaus verdient an diesem Abend der Chor und Extrachor des Salzburger LT und der Philharmonia Chor Wien, die trotz Einbeziehung der Felsengalerien eine stimmungsgewaltige homogene Leistung boten. Am Dirigentenpult feierte „unser“ Leslie Sukanandarajah mit dem Mozarteumorchester ein eindrucksvolles mit begeistertem Applaus bedanktes Debüt als Musikdirektor am Salzburger LT. Ein herzliches Dankeschön an ihn, dass er sich anschließend beim gemütlichen Ausklang noch Zeit für Gespräche mit den Musiktheaterfreunden genommen hat.

IRENE JODL



Adventkonzert – In adventu domini am 2. und 3.12.2019

Vertrautes und Neues – unter diesen Begriffen lassen sich die Eindrücke der heurigen Adventkonzerte zusammenfassen. Vertraut ist den treuen Konzertbesuchern der prunkvolle Kirchenraum der Ursulinenkirche, welcher akustisch und optisch einen hervorragenden Rahmen für den vorweihnachtlichen Konzertgenuss bietet. Ebenso dem erwartungsvollen Publikum vertraut sind Prof. Andreas Lebeda, Koordinator der diesjährigen Adventkonzerte, Prof. Michael Oman und die Organistin der Ursulinenkirche Martina Schobersberger, denn sie sind Garanten für einen besonderen Konzertgenuss. Neu als Solistinnen waren heuer Sopranistin Julia Schnapper und Mezzosopranistin Anna-Maria Nunzer dabei, ebenso der Pianist Jan Sattler, der die Sängerinnen ausgezeichnet zu begleiten verstand.

Die Auswahl der instrumental und gesanglich dargebotenen Stücke ließe sich gleichermaßen gruppieren: Werke bekannter Meister des Barock und weniger bekannte Lieder von Max Reger und Engelbert Humperdinck vom Ende des 19. Jhdts. bis in das beginnende 20. Jhdts. Zu Beginn erklang die Toccata in F „Pastorale“ von Johann Pachelbel, in einer klanglichen Sanftheit bis hin zu einer strahlenden Akkordfülle, auf der Orgel gespielt von Martina Schobersberger. Michael Oman spielte auf der Altblockflöte das Lied „Uns ist geboren ein Kindelein“ von Jacob van Eyck und von Antonio Vivaldi das „Larghetto e spiritoso“, einfühlsam begleitet auf dem Cembalo von seiner Frau Martina Schobersberger. Das Ineinanderschmelzen der beiden Instrumentalstimmen war ein wunderbarer Hörgenuss.

Gleichermaßen auch die Darbietung der Lieder: „Mariä Wiegenlied“ von Max Re-

ger, sowie acht „Weihnachtslieder“ und „Abendsegen“ aus Hänsel und Gretel von Engelbert Humperdinck. Julia Schnapper begeisterte mit ihrer hellen Sopranstimme und gesanglicher Frische in den Liedern „Die Engel singen“, „Das Licht der Welt“, „An das Christkind“ und „Weihnachtsfreude“ von E. Humperdinck.

Im „Altdeutschen Weihnachtslied“ von E. Humperdinck verkündete die Mezzosopranistin Anna-Maria Nunzer die freudige Weihnachtsbotschaft. Besonders bemerkenswert war die breite Skala ihrer gesanglichen Ausdruckskraft, in den dargebotenen Liedern „Christkindleins Wiegenlied“, „Stern von Bethlehem“ und „Weihnachten“. Beeindruckend und berührend wurde von den beiden Künstlerinnen das Duett „Abendsegen“ aus der Oper „Hänsel und Gretel“ zu Gehör gebracht. Den beiden Sängerinnen ist es mit den wunderbaren Stimmen und hoher Textverständlichkeit hervorragend gelungen, die in den Liedern enthaltenen Botschaften an die Konzertbesucher zu überbringen. Der Pianist Jan Sattler verstand ausgezeichnet mit der professionell und einfühlsam gespielten Begleitung am Flügel, die Darbietungen ausdrucksvoll zu unterstreichen.

Zum Ausklang des Konzertes spielte Michael Oman Pastorale aus „Il Pastor fido“ und Andante aus „Sonata e-moll“ von Antonio Vivaldi – ein virtuoses, ausdrucksstarkes und beeindruckendes Flötenspiel, wiederum begleitet von Martina Schobersberger. Barockmusik wie man sie liebt! Als Dank ein begeisterter Applaus der Besucher an die großartigen KünstlerInnen dieser Adventkonzerte.

HERMINE ZAUNMAIR



Unsere nächsten Termine:

Vereinsabo Freunde –

Die Entführung aus dem Serail

Mi, 15. Jänner 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Singspiel von Wolfgang A. Mozart

65. SonntagsFoyer – *Die spinnen, die Römer!* *(A Funny Thing Happened On The Way To The Forum)*

So, 19. Jänner 2020, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Premiere des Musicals *Die spinnen, die Römer!* mit der Musik von Stephen Sondheim nach den Komödien von Plautus. Mit Juheon Han (Musikalische Leitung), Matthias Davids (Inszenierung), Simon Eichenberger (Choreografie), Hans Kudlich (Bühne), Susanne Hubrich (Kostüme), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musicalensembles

Klavierabend – Bernhard Pötsch

Fr, 31. Jänner 2020, 19.30 Uhr, LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

Bernhard Pötsch (Klavier), Werke von Franz Schubert und György Kurtág

66. SonntagsFoyer –

Il matrimonio segreto (Die heimliche Ehe)

So, 23. Februar 2020, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Oper *Il matrimonio segreto* von Domenico Cimarosa mit Katharina Müllner (Musikalische Leitung), Gregor Horres (Inszenierung), Jan Bammes (Ausstattung), Katharina John (Dramaturgie und Moderation) und Sänger*innen des Oberösterreichischen Opernstudios.

Vereinsabo Freunde – *Cinderella*

Mi, 4. März 2020, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Tanzstück von Mei Hong Lin; Musik von Sergej Prokofjew



MITGLIEDSBEITRÄGE

Wir danken allen Mitgliedern, die den Mitgliedsbeitrag 2019/2020 bereits überwiesen haben. Besonders herzlich bedanken wir uns für Ihre Spenden!

Zahlschein verlegt? Unser Büro sendet Ihnen gerne einen Ersatz zu, oder Sie können Ihren Mitgliedsbeitrag auch direkt im Vereinsbüro einzahlen.

Österreichische Post AG

MZ 022030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“ Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 36 Nr. 3; Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L

Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Fotos: (S.1) Mario Wöger, (S.2) Mario Wöger, Swoboda, Martin Schmidt

Zur leichteren Lesbarkeit wurde auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.